

Fränkischer Sonntag



LEBENSHILFE
Der Weg zu Frieden und neuem Miteinander SEITE 3

SAMSTAG, 19. MÄRZ 2022

Beilage für Fränkischer Tag, Bayerische Rundschau, Coburger Tageblatt, Saale-Zeitung



Blut am Gewand

VON DIANA FUCHS

Zerstückeln, zerfetzen. So lautet die Übersetzung von *defrustare*. Roland Geisler hat den Titel seines fränkischen Krimis nicht zufällig gewählt. Doch wer oder was wird im neuesten „Dadord in Frangn“ zerhackt? Und warum verschwinden im idyllischen Frankenland katholische Priester? Rasch wird dem Leser klar: In „Defrustare“ geht es um Kindesmissbrauch hinter dicken Kirchenmauern. Warum Roland Geisler das aktuelle Thema aufgegriffen hat und wie viel Wahrheit in seinem Buch steckt, verrät der frühere Ermittler des Zollkriminalamtes im Interview.

Die Abgründe menschlichen Fehlverhaltens können nicht so tief sein, wie Sie es in „Defrustare“ beschreiben. Roland Geisler: Oh doch. Alles, was ich über Kindesmissbrauch in „De-frustare“ schreibe, ist wahr, leider. Seit Anfang des Jahres kann das jeder nachlesen, denn das Westphal-Gutachten, das sich detailliert mit den Missbrauchsfällen in der katholischen Kirche befasst, genau gesagt im Erzbistum München und Freising, ist online für jeden abrufbar unter <https://westphal-spilker.de>.

Als Sie Ihr Buch geschrieben haben, war das Gutachten noch nicht fertig. Aber es gab schon ein Urteil zu ähnlich gelagerten Fällen im Bistum Aachen – ein Vorgeschmack auf das Gutachten für das Erzbistum München und Freising. Ich habe nur Schauplätze und Namen erfunden.

Waren Sie als früherer Ermittler geschockt von den Ergebnissen? Ich habe in meinem Beruf viel Schockierendes erlebt, aber die abscheulichen Verbrechen hinter Kirchenmauern, zum Teil gedeckt von den Kirchenoberen, haben mich so richtig aufgebracht. Wenn es um sexuelle Gewalt an Schutzbefohlenen geht, hört bei mir alles auf. Ein schlimmeres Verbrechen gibt es nicht.

Hatten Sie selbst in Ihrer Ermittlerkarriere mit Missbrauch durch die Kirche zu tun? Ja. In meiner Kölner Zeit haben wir im Rahmen einer Amtshilfe für das Bundeskriminalamt bei einem Pfarrer, der sonntags in der Kirche hehre Worte gepredigt hat, auf zwei Rechnern harte Pornos mit Kindern gefunden. So etwas erschüttert einen zutiefst und man fragt sich, ob denn da wirklich niemand etwas geahnt hat – oder ob es

KRIMINELL Mit brutaler Deutlichkeit will Ermittler und Autor Roland Geisler in seinem Frankenkrimi „Defrustare“ aufzeigen, welche Dimension der sexuelle Missbrauch in der Kirche angenommen hat.



Sechs „Frangn-Dadord“ sind auf dem Markt, der siebte folgt. Roland Geisler be-reut seinen Wechsel vom Ermittlungsbeamten zum Buchautor nicht. Foto: Diana Fuchs

Menschen gab, die wegschauten.

Ist „Defrustare“ Ihre Kritik an der Kirche als Institution? Ich glaube, dass die Kirche sich nicht nur mit der Aufklärung und Aufarbeitung der Fälle befassen muss, sondern auch mit der Frage der persönlichen Verantwortlichkeit von Kirchenoberen. Da wurden Triebtäter einfach nur versetzt statt sie zur Rechenschaft zu ziehen. So haben die Oberen fort-dauernde sexuelle Übergriffe geduldet und sich selbst dadurch auch schuldig gemacht. Die Kirche muss ihr gesamtes Macht-System überdenken.

Nicht nur in „Defrustare“, sondern in all ihren „Dadord“-Bänden beschreiben Sie

detailliert, wie das Töten funktioniert. Haben Sie nicht Angst, jemanden um Morden anzustiften?

Jeder, der einen Mord begehen will, kann heutzutage einfach googeln, wie man das am besten macht. Von daher habe ich keine Angst, als Anstifter für potenzielle Mörder zu dienen. Deutsche Krimis sind mir oft viel zu unrealistisch. Ich schreibe deshalb einfach, was ich erlebt habe. Als ehemaliger Ermittler habe ich viele Hintergrundinformationen, die meine Krimis zwar brutal, aber auch realistisch machen.

Zum Beispiel? Wenn es um Täterermittlung geht, gibt es zum Beispiel die Möglichkeit, ein Phantombild zu erstellen, auch wenn

niemand den Täter gesehen hat. Das funktioniert rein durch DNA. In Deutschland ist diese Methode aus Datenschutzgründen verboten, andere Länder – etwas Großbritannien oder Israel – wenden sie bei Kapitalverbrechen längst an. Ich würde das bei uns auch erlauben!

Wieso sind Sie mit Anfang 60 eigentlich nicht mehr im aktiven Dienst?

Als ich 52 war, gab es einen Vorfall, über den ich nicht sprechen darf und auch nicht will. Ich konnte den Dienst bei ZKA nicht mehr ausüben. Im Vorruhestand brauchte ich eine Aufgabe. Ich habe gemerkt: Es gibt zwar viele Frankenkrimis, aber die sind oft an den Haaren herbeigezogen. Also habe ich angefangen, über wahre Ermittlungshandlungen zu schreiben.

Nur über wahre Begebenheiten? Wenn man die Themen betrachtet – sexuelle Eskapaden, Rauschgift, Geldwäsche, Teufelsanbetung... –, fragt man sich schon, ob Franken wirklich so kriminell ist.

Ja, ist es. Jedes Buch beinhaltet wahre Begebenheiten. Insgesamt ist jedes Werk aber natürlich eine Mischung aus Wahrheit und Fiktion. Das ist genau der gewisse Mehrwert, den ich meinen Lesern offenbaren möchte.

Haben Sie gleich einen Verleger für Ihre „Dadord“ gefunden?

Ich produziere alle Bände von „Dadord in Frangn“ im Eigenverlag. Als Beamter war ich das spannungsgeladene Schreiben erst nicht gewohnt, deshalb suchte ich mir mit Sina Vogt und Julia Seuser Lektorinnen, die meine Arbeit gegen Umsatzbeteiligung verfeinert haben. Mittlerweile bin ich aber auch selbst geübt darin, Spannungsbögen herauszuarbeiten.

Ihr Ermittler Schorsch Bachmeyer mit der lockeren mittelfränkischen Zunge – das sind in Wirklichkeit Sie, oder?

Ja, ich bin das. Zu hundert Prozent. Den Namen habe ich von meinem Patenonkel übernommen, der bereits gestorben ist. Auch meine Mutter, die ebenfalls nicht mehr lebt, spielt in jedem „Dadord“ mit – sie ist die Gunda.

Wenn Bachmeyer also Geisler ist, dann beschreiben die Einkehrschwünge der Ermittler, die in keinem Band fehlen, Ihre kulinarischen Favoriten in Franken? Genau. Bachmeyer und ich lieben fränkische Kost. Deshalb verraten wir, wo wir am liebsten Blut- und Leberwurst essen, wo es den nettesten Italiener oder die beste Stimmung im Bierkeller gibt. In Franken gibt's ja nicht nur Mord und Totschlag, sondern auch geile Gaumenfreuden.

Roland Geisler

Zur Person Aufgewachsen in Schwarzenbruck bei Feucht, zog es den Diplom-Finanzwirt Roland Geisler, Jahrgang 1959, nur für wenige Jahre aus Franken heraus: Nach zehn Jahren beim Zollfahndungsamt Nürnberg, als Ermittler im Waffen- und Sprengstoffbereich, wechselte er zum Zollkriminalamt nach Köln. Dort war er unter anderem in der Terrorismus- und Proliferationsbekämpfung eingesetzt und hospitierte dabei beim Bundeskriminalamt in Meckenheim bei Bonn. Bis zum vorzeitigen Ruhestand 2012 war

er im Ermittlungsreferat des Generalbundesanwalts tätig. Mit seiner Partnerin wohnt er in Allersberg.

Bücher: Seit Oktober 2021 ist „Defrustare“ auf dem Markt. In Kürze wird der siebte Band von „Dadord in Frangn“ erscheinen, „Raptare – für ewig mein!“. Mehr vom Autor: www.dadord-frangn.com



CHAOTISCHES
von Diana Fuchs



Leute im Schlafzimmer

Es war genau die richtige Nuance. Zwei Viertel Scarlett mit einem Viertel Terra Cotta und einem weiteren Viertel Lava vermischt – da war sie, die Farbe der Träume. Voller Enthusiasmus wurden die Schlafzimmerwände gestrichen. Dazu ein Vorhang, der zwischen Orange und Pink changiert – Farbenfreude, die für wundervolle Träume sorgen würde...

Tatsächlich kamen viele Träume, sie kamen und gingen, waren schön oder auch mal schlimm. Nur eines blieb immer: Die roten Wände rund um mein Bett, nun schon seit fast 20 Jahren. Bei jeder Renovierungsaktion wurde das Schlafzimmer ausge-sparrt – zu schön das Rot! Doch nun ist Frau Zarembo in unser Leben getreten und sagt: So viel Yang, das kann nicht gut gehen.

Ich kenne Nicole Zarembo nicht persönlich. Aber die Botschaft der Feng-Shui-Beraterin per Pressemitteilung ist deutlich: Yang-Farben und -Formen im Schlafzimmer stören die Nachtruhe empfindlich. Yin sei das Mittel der Wahl: Pastelliges und Helles statt Kräftiges und Grelles. „Nachts wollen wir ins Yin hineinsinken.“

Deshalb auch kein Spiegel, schon gar kein Deckenspiegel, überhaupt nichts überm Kopf. Ein Teil des Stammhirns registriere instinktiv, dass Gefahr von oben drohen könnte und verhindere einen tiefen Schlaf. Bevor ich ins Überlegen komme, den heiß geliebten indianischen Traumfänger zu entfernen, lese ich lieber weiter: Materialien der Wahl seien Baumwolle, Leinen, Seide. „Viskose geht noch, aber bitte wenig Plastik.“ Überhaupt solle alles weg, was nicht unbedingt nötig ist: „Rumpelkammer-Charakter ist schlecht.“ Um Regeneration zu erleben und neue Energie zu schöpfen, solle man „kein Chaos mit ins Schlafzimmer nehmen“, sondern nur das, „was einem Kraft gibt, was das Herz stärkt“. Also jetzt sehe ich wirklich Rot. Wie soll ich denn bitte all die Leute, die mir Kraft geben und mein Herz stärken, im Schlafzimmer unterbringen – ohne dass es Chaos gibt?



SPIELSPASS
Frühling auf den Tisch: Tulpenfieber
► SEITE 4



SCHAU
Ausflug zu den weltbesten Pressebildern
► SEITE 5